

Leitfaden zum Verfassen von Hausarbeiten

I Form

1.1 Umfang

Der Umfang variiert je nach Studienordnung (L2/L3/BA) und Modul:

- Modulprüfung / kleine Hausarbeit (1CP) = 2000-2500 Wörter = 6-8 Seiten
- Modulprüfung / Hausarbeit (2CP) = 3500-4500 Wörter = 10 Seiten

1.2 Aufbau

Die Hausarbeit sollte folgendermaßen aufgebaut sein:

- Titelblatt
 - Universität und Institut
 - Titel der Lehrveranstaltung und Semester
 - Dozent/in
 - Titel der Arbeit
 - Verfasser/in; Matrikelnummer; Studiengang; Semester; E-Mail-Adresse
 - Abgabedatum der Arbeit

Beispiel:

Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt/Main Institut für Romanische Sprachen und Literaturen Seminar, Semester Dozent/in
Titel Untertitel
Name Matrikelnummer Studiengang/Fächerkombination Fachsemester E-Mail
Abgabedatum

- Inhaltsverzeichnis
- Einleitung
- Hauptteil
- Schluss
- Literaturverzeichnis
- Rechtsverbindliche Erklärung:
https://www.uni-frankfurt.de/44151355/rechtsverbindliche_erklaerung.pdf

1.3 Formatierung

Seitenränder:	Links und rechts 2,5 cm
Schrift:	Einheitliche Schriftart, zum Beispiel Times New Roman, Arial oder Calibri
Schriftgröße:	12
Zeilenabstand:	1,5 (bei Fußnoten und eingerückten Zitaten Schriftgröße 10 und Zeilenabstand 1,0)
Absatz:	Blocksatz (gilt auch für Fußnoten!) Absätze werden durch Abstand und/oder Einrückung kenntlich gemacht
Seitenzahlen:	Deckblatt und Inhaltsverzeichnis haben keine Seitenzahlen
Druck:	Einseitiger Druck

II Inhalt

2.1 Inhaltsverzeichnis

- Veranschaulichung der Gliederung der Hausarbeit
- Auflistung aller Gliederungsteile mit den entsprechenden Seitenzahlen
- Sachliche, präzise, knappe und informationsdichte Kapitelüberschriften, die auf die jeweiligen Abschnitte hinweisen (keine Überschriften wie „Hauptteil“ oder „Unterkapitel 1“)

2.2 Einleitung

- Benennung des Themas und Kontextualisierung im wissenschaftlichen Diskurs bzw. im Rahmen des Seminarthemas
- Kurzer Überblick über die Gliederung der Arbeit und Aufbau der Argumentationsstruktur („roter Faden“)
- Formulierung der Zielstellung der Arbeit: **Leitfrage!**
- Referieren auf verwendete Literatur, bestimmte Quellen oder Methoden, die wichtig für die These und die Argumentation der Arbeit sind

2.3 Hauptteil

- Darstellung des Gegenstands der Arbeit
- Schrittweise und logisches Aufbauen der einzelnen Argumente
- Beibehalten des in der Einleitung formulierten „roten Fadens“ und ständige **Rückbindung an die Leitfrage der Arbeit**
- Grundlage einer ordentlichen literaturwissenschaftlichen Analyse ist der Primärtext, deshalb sollte bei der Textinterpretation die Primärliteratur im Vordergrund stehen. Die Sekundärliteratur dient dem Unterfüttern der eigenen Argumente oder dem Aufzeigen

von Gegenpositionen. Das Argumentieren mit Positionen der Sekundärliteratur ist daher ebenso unabdingbar für die Wissenschaftlichkeit der Arbeit

- Zu vermeiden sind:
 - Das Einarbeiten von Autorenbiographien als eigenständige Kapitel (Biographische Informationen über einen Autor sind lediglich sinnvoll, wenn sie Aufschluss über den Text geben)
 - Inhaltsangaben der Primärtexte und Textzusammenfassungen ohne analytische Auswertung
- Sinnvoller sind:
 - Die literarhistorische Verortung eines Autors und das Aufzeigen von kulturgeschichtlichen Zusammenhängen, sofern sie für die Leitfrage der Arbeit relevant sind
 - Die gleichsame Auswertung von Form (Gattung, Erzählsituation etc.) und Inhalt der Primärtexte

2.4 Schluss

- Zusammenfassung der Ergebnisse und abschließende Konklusion aus der Darstellung
- Eventuell Ausblick auf weiterführende Fragen
- Keine weiteren Argumente oder neue Thesendarlegung!

2.5 Literaturverzeichnis

- Vollständigkeit: Erfassung sämtlicher in der Hausarbeit herangezogener bzw. verwendeter Quellen
- Alphabetische Reihenfolge (nach dem Nachnamen des Verfassers)
- Unterteilung nach Primär- und Sekundärquellen

.....
Insgesamt sollten Rechtschreibfehler, subjektive Formulierungen oder umgangssprachliche Ausdrücke vermieden werden. Stattdessen: Sinnvoller Gebrauch von Fachtermini in einem **sachlichen, wissenschaftlich-analytischen Stil**
.....

III Zitieren

Das Zitieren dient dem Belegen der eigenen Aussagen, dem Nachzeichnen wichtiger Argumentationslinien und deren Einbetten in den wissenschaftlichen Kontext. **Richtiges Zitieren ist wichtig für die Überprüfbarkeit der wissenschaftlichen Arbeit!**

Es sei darauf hingewiesen, dass ein faktisches aber nicht gekennzeichnetes Zitat aus mehr als fünf aufeinanderfolgenden Wörtern einen Plagiatsfall darstellt.

Alle wörtlichen Textpassagen als auch indirekte Aussagen (fremdes Gedankengut) müssen belegt werden. Die Zitierweise ist frei wählbar, sollte aber einheitlich sein: Entweder System mit Fußnoten (am Seitenende) oder Anmerkungen direkt im Text.

Im Folgenden wird die sog. „**amerikanische**“ **Methode (Harvard-System)** vorgestellt. Dabei folgt die Quellenangabe nicht in der Fußnote, sondern mit dem Schema (Nachname des Autors Jahr: Seitenzahl) direkt hinter dem Zitat im Fließtext. Die „amerikanische“ Zitierweise hat den Vorteil, dass der Fußnotenapparat entlastet wird. Fußnoten dienen nur noch für Hinweise, Ergänzungen, Anmerkungen, weiterführender Literatur etc.

3.1 Wörtliches Zitieren

- Direkte, wörtliche Übernahme aus einem Text
- Wörtliche Zitate bis zu drei Zeilen sind im Text durch doppelte Anführungszeichen („“) zu kennzeichnen, diese markieren Beginn und Ende des Zitats
- Enthält das Zitat selbst Anführungszeichen, sind diese in einfache Anführungsstriche umzuwandeln (,‘)
- Der Verweis auf den Verfasser des Zitats steht in Klammern dahinter, d.h. im Fließtext und hat die Form (**Nachname Jahr: Seite**)

Beispiel:

„Die Straße wird zur Wohnung für den Flaneur, der zwischen Häuserfronten so wie der Bürger in seinen vier Wänden zuhause ist“ (**Benjamin 1974: 35**).

- Zitate von mehr als drei Zeilen Länge gelten formal als **Blockzitate**, d.h. das Zitat wird in einem eigenen Absatz bei einfachem Zeilenabstand und kleinerer Schriftgröße (z.B. 10) eingerückt. Der Text wird rechts und links um 1cm eingerückt. Die Anführungszeichen am Anfang und Ende des Zitats entfallen

Beispiel:

... Dieses Begehren des eigenen Ichs ist für den Schriftsteller Octavio Paz ein Grundzug aller Individuen:

Der Mensch ist ein Wesen, das imaginiert, und selbst seine Vernunft ist nur eine Form dieses ständigen Imaginierens. Im Grunde heißt Imaginieren: über sich hinausgehen, sich projizieren, sich ständig überschreiten. Als ein Wesen, das imaginiert, weil es begehrt, ist der Mensch fähig, die ganze Welt in ein Bild seines Verlangens zu verwandeln. (**Paz 1980b: 261**)

- **Wo sitzt der Punkt?**
 - In der Regel NACH dem Verweis (im Fließtext):
 - Beim eingerückten Zitat VOR dem Verweis
- Eigenständig vorgenommene Kürzungen im Zitat werden durch eckige Klammern gekennzeichnet: Entweder [...] für Kürzungen oder [] für Ergänzungen bzw. grammatikalische Anpassungen, wenn es notwendig ist (zum Beispiel bei Mischformen aus Zitat und eigenem Satz)

Beispiel:

Nach Wolfzettel bezeichnet „[d]ie Krise des Naturalismus im späten Fin de Siècle [...] auch die Krise der realistischen Mimesis und der Übergang zu frühmodernen, autoreflexiven und antiromanesken Formen des Romans“ (Wolfzettel 1999: 2).

- Wörtliche Wiedergaben von fehlerhaften Textstellen müssen mit [**sic!**] (lat.: so!) gekennzeichnet werden

- Eigene Hervorhebungen im Zitat oder Hervorhebungen des Verfassers durch bsp. *Kursivschrift* müssen gekennzeichnet werden. Die Hinweise / Kommentare werden in runde Klammern gesetzt wie (**Hervorhebung im Original**) / (**Übersetzung des Verfassers**). Generell ist zu beachten, dass im Fließtext u.a. Buchtitel, Namen von Theaterstücken oder Filmen und fremd-sprachliche Ausdrücke (z.B. *surréalité*) *kursiviert* werden müssen.

Beispiel:

Beer empfiehlt die systematische und distanzierte Beobachtung, „wenn zu erwarten ist, dass die *Anwesenheit des Forschers die Situation stark verändert*“ (Beer 2003: 126, Hervorhebung im Original).

- Wird eine Quelle mehrmals unmittelbar hintereinander zitiert, erfolgt der Verweis „**Ebd.**“ (*ebenda*) oder „**Ibid.**“ (*ibidem*) plus Angabe der Seitenzahl
- Wird ein bestimmter Primärtext häufiger zitiert, genügt ein einmaliger Hinweis in den Fußnoten (etwa: „Alle Seitenangaben beziehen sich im Folgenden auf diese Ausgabe“). Es kann dann beim ersten ausführlichen Nachweis der Quelle eine nachvollziehbare und eindeutige Titelabkürzung eingeführt werden

Beispiel:

Breton, André (1964): *Nadja*. Paris: Gallimard. (Im Folgenden abgekürzt als N.)
Die Quellenangabe direkt hinter dem Zitat im Fließtext wäre dann: (N: 33).

- Zum Zitieren von **Abbildungen**: Abbildungen (Grafiken, Gemälde, Fotos etc.) müssen durchnummeriert werden (Abb.1, Abb. 2 usw.). Sie müssen eine Bildbeschriftung haben und belegt werden. Nach dem Literaturverzeichnis ist hierfür ein Abbildungsteil anzufügen, in dem die besprochenen Werke präsentiert werden. Am Anfang des Abbildungsteils steht ein Abbildungsverzeichnis zu den Werken (Abbildungsnummer im Fließtext der Hausarbeit, Künstler, Titel, Entstehungsjahr, Technik, Format, Standort) und zur Angabe der Herkunft der Abbildung, z.B. der Publikation, aus der die Abbildung kopiert wurde. Die Abbildungen selbst werden durchnummeriert und mit einer Legende versehen (Künstler, Titel, Entstehungsjahr, Technik, Format (z.B. 121 x 23 cm) und Standort). Abbildungsnummer und Legende stehen unter den Abbildungen

3.2 Indirektes Zitat / Paraphrasieren

- Sinngemäße Zitate und Übernahmen werden mit dem Kürzel „**vgl.**“ gekennzeichnet.
- Die Anführungszeichen entfallen

Beispiel:

Der „cadavre exquis“ stellt ein kollektives Verfahren dar und will ein von den Konventionen befreites Schreiben fundieren gleich der Maxime des Comte de Lautréamont (vgl. Schneede 2006: 30).

- Bezieht sich das Zitat auch auf die darauffolgende Seite (Bsp. S. 23+24) wird das Kürzel „**f.**“ (Bsp: S. 23f.) verwendet. Bezieht sich das Zitat auch auf weitere darauffolgende Seiten (Bsp. S. 23-27) wird das Kürzel „**ff.**“ verwendet (Bsp. S. 23ff.) Sollen die Seiten konkret eingegrenzt werden schreibt man (Bsp. S. 23-25)

IV Bibliographieren

Bei der Erstellung einer Bibliographie gibt es mehrere Methoden. Es gilt sich für eine Methode zu entscheiden und nach dieser einheitlich zu bibliographieren. Wichtig ist, dass die Angaben im Literaturverzeichnis stets mit denen im Fließtext der Hausarbeit übereinstimmen!

In der Bibliographie erfolgt eine **Trennung zwischen Primär- und Sekundärliteratur**. Die herangezogenen Quellen werden **in alphabetischer Reihenfolge nach dem Nachnamen des jeweiligen Autors** aufgelistet.

Im Folgenden werden unterschiedliche bibliographische Textsorten (Monographien, Sammelbände, Aufsätze in Zeitschriften etc.) nach der „amerikanischen“ Methode (Harvard-System) vorgestellt. Eine Auflistung der Quellen nach ihren unterschiedlichen Textsorten erfolgt aber nicht in der Bibliographie!

4.1 Monographien

1. Name, Vorname des Verfassers
2. (Erscheinungsjahr):
3. *Titel. ggf. Untertitel*
4. (Reihe, Band).
5. (Auflage des Buches, nur wenn es nicht die erste Auflage ist).
6. Erscheinungsort: Verlag.

Beispiel:

Eco, Umberto (1973): *Das offene Kunstwerk*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Freud, Sigmund (2000): *Die Traumdeutung* (10. korr. Aufl.). Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag.

4.2 Sammelbände

1. Name, Vorname des Herausgebers / der Institution (Hg.)
2. (Erscheinungsjahr):
3. *Titel. ggf. Untertitel*
4. (Reihe, Band).
5. (Auflage des Buches, nur wenn es nicht die erste Auflage ist).
6. Erscheinungsort: Verlag.

Beispiel:

Bürger, Peter (Hg.) (1982): *Surrealismus* (Wege der Forschung, 473). Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

4.3 Aufsätze in Sammelwerken

1. Name, Vorname des Autors
2. (Erscheinungsjahr):
3. „Titel. ggf. Untertitel“ des Beitrages.

4. In: Name, Vorname des Herausgebers / der Institution (Hg.):
5. *Titel. ggf. Untertitel* des Sammelbandes
6. (Reihe, Band).
7. Erscheinungsort: Verlag,
8. Seitenzahlen.

Beispiel:

Müller, E. Jürgen (1998): „Intermedialität als poetologisches und medientheoretisches Konzept. Einige Reflexionen zu dessen Geschichte“. In: Helbig, Jörg (Hg.): *Intermedialität. Theorie und Praxis eines interdisziplinären Forschungsgebiets*. Berlin: Erich Schmidt Verlag, 31-40.

4.4 Aufsätze in Zeitschriften

1. Name, Vorname des Autors
2. (Erscheinungsjahr):
3. „Titel. ggf. Untertitel“ des Aufsatzes.
4. *Zeitschriftentname*
5. Bandnummer (ggf. Heftnummer):
6. Seitenzahlen.

Beispiel:

Deleuze, Gilles (1986): „Le cerveau, c'est l'écran. Entretien avec Gilles Deleuze“. *Cahiers du Cinéma* 380 (Februar): 25-32.

4.5 Lexika und Wörterbücher

1. Name, Vorname des Autors
2. (Erscheinungsjahr):
3. „Titel. ggf. Untertitel“ des Beitrags.
4. *Name des Lexikons:*
5. Seitenzahlen.

Beispiel:

Fetscher, Justus (2010): „Fragment“. *Ästhetische Grundbegriffe. Historisches Wörterbuch in sieben Bänden*: 551-588.

Besser wie Sammelband:

Fetscher, Justus (2010): „Fragment“. In: Barck, Karlheinz (u.a) (Hgg.): *Ästhetische Grundbegriffe. Historisches Wörterbuch in sieben Bänden*. Stuttgart und Weimar: Verlag J. B. Metzler, 551-588.

4.6 Internetquellen

1. Name, Vorname des Autors / der Institution
2. (Jahresangabe):
3. „Titel. ggf. Untertitel“.
4. Elektronisches Dokument: Internetadresse / URL

5. (zuletzt abgerufen: xx.xx.xxxx).

Beispiel:

Ostermann, Eberhard / Goethezeitportal (2004): „Der Begriff des Fragments als Leitmetapher der ästhetischen Moderne“. Elektronisches Dokument: http://www.goethezeitportal.de/db/wiss/epoche/ostermann_fragment.pdf (zuletzt abgerufen: 23.7.2015).

4.7 Filme

1. Name, Vorname des Regisseurs
2. (Erscheinungsjahr):
3. *Titel. ggf. Untertitel.*
4. Erscheinungsort: Herausgeber.

Beispiel:

Heller, Peter (2013): *Süßes Gift. Hilfe als Geschäft.* Hamburg: Lighthouse Home Entertainment.

4.8 Ausstellungskataloge

1. Name, Vorname des Autors / des Herausgebers (Hg.)
2. (Erscheinungsjahr):
3. *Titel. ggf. Untertitel*
4. (Ausst.kat., Museum, Ort, Dauer/Laufzeit der Ausstellung).
5. (Auflage des Buches, nur wenn es nicht die erste Auflage ist).
6. Erscheinungsort: Verlag.

Beispiel:

Spies, Werner (Hg.) (1979): *Max Ernst. Retrospektive 1979* (Ausst.kat., Haus der Kunst, München, 17.02.-29.04.1979; Nationalgalerie, Berlin, 10.05-15.07.1979). München: Prestel-Verlag.

4.9 Weiteres

- Sollten Angaben nicht ermittelt werden können, so wird dies in der Titelaufnahme durch Abkürzungen vermerkt: „o.V.“ (ohne Verfasserangabe), „anon.“ (anonym), „o.T.“ (ohne Titel), „o.O.“ (ohne Ortsangabe), „o.J.“ (ohne Jahresangabe), „o.S.“ (ohne Seitenzahlen)
- (Unveröffentlichte) Dissertationen, Abschlussarbeiten oder Habilitationsschriften

Beispiel:

Feuling, Johannes (1994): *Schreibtechnik und Medialität bei den französischen Surrealisten (1919-1929)*. Dissertation. Universität Mannheim.

- Akademische Titel werden weggelassen. „Von“, „zu“, „de“ bei Namen bleiben in der Regel stehen, werden aber bei der alphabetischen Reihung nicht berücksichtigt bzw. hintenangestellt

Beispiel:

Chirico, Giorgio de (1964): *Hebdomeros*. Paris: Flammarion.

• Mehrere Autoren / Herausgeber

- Sind mehr als drei Autoren / Herausgeber angegeben, nennt man meist lediglich den ersten und ersetzt die übrigen durch: „u.a.“ (unter anderen). Die Abkürzung „**Hg.**“ nach dem zweiten Herausgebernamen bzw. nach „u.a.“ wird zum Plural „**Hgg.**“. Die Abkürzung „**Hrsg.**“ bleibt im Plural unverändert
- Bei zwei Autoren wird der zweite mit „und“ verbunden und der Vorname zuerst genannt. Bei drei Autoren wird der dritte mit „und“ verbunden
- Gleiches gilt auch für mehrere Erscheinungsorte

Beispiel:

Asholt, Wolfgang und Walter Fähnders (Hgg.) (2000): *Der Blick vom Wolkenkratzer. Avantgarde –Avantgardekritik –Avantgardeforschung* (Avantgarde. Critical Studies, 14). Amsterdam und Atlanta: Éditions Rodopi.

- Sind Autor des Aufsatzes und Herausgeber des Sammelbandes identisch, so kann statt einer Wiederholung des Namens „**Ders.**“ oder „**Dies.**“ (Derselbe oder Dieselbe) stehen
- Bei Bedarf kann bei Zeitschriften auch Band (kurz: Bd.), Heft (kurz: H.) oder Jahrgang (kurz: Jg.) eingefügt werden
- Wenn mehrere Titel eines Autors aufgeführt werden, die im selben Jahr erschienen sind, sollten hinter der Jahresangabe zur eindeutigen Überprüfbarkeit „a“ und „b“ verwendet werden

Beispiel:

Roloff, Volker (1999a): „Fragmentierung und Montage: Intermediale Aspekte (am Beispiel surrealistischer Texte, Bilder, Filme)“. In: Camion, Arlette (u.a.) (Hgg.): *Über das Fragment –Du fragment* (Reihe Siegen. Beiträge zur Literatur-, Sprach- und Medienwissenschaft, 140). Heidelberg: Universitätsverlag C. Winter, 239-257.

Roloff, Volker (1999b): „Intermedialität als neues Forschungsparadigma der Allgemeinen Literaturwissenschaft“. In: ...

V Einreichen der Hausarbeit

- Die Hausarbeit ist fristgerecht an den/die Dozenten/in (Kuwalewski@em.uni-frankfurt.de) zu senden. Der Eingang der E-Mail gilt als Nachweis der Einreichung! Die Frist ist der Kursbeschreibung im Vorlesungsverzeichnis zu entnehmen
- Achtung! BA-Studierende müssen sich rechtzeitig für die Hausarbeit über die Plattform QIS anmelden. Nachträglich ist die Prüfungsanmeldung nicht mehr möglich. Den letzten Termin für die Anmeldung zur Prüfung ist ebenfalls in der Kursbeschreibung im Vorlesungsverzeichnis nachzulesen
- Zusätzlich sollte die Hausarbeit fristgerecht in ausgedruckter Form eingereicht werden. Dabei genügt es, die Hausarbeit in das jeweilige Fach des/der Dozenten/in (Informationsbüro der Romanistik, **Raum IG 5.156**) legen zu lassen
- Nicht vergessen eine unterschriebene Rechtsverbindliche Erklärung und den Modulschein mit der Hausarbeit einzureichen (Vorlagen auf der Webseite des Instituts)!